



Der Einztöler

wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zelle-
gebühr, durch die Post RM 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Post-
gebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In Fällen
höherer Versandt behält sich Verleger auf Verlangen der Zeitung
über auf Nachzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstand für beide
Erlöse in Neuenbürg (Stadt) Kreisarchiv 601. — Gesamtvertrieb
für den gesamten Reichsgebiet: Bismarck, Neuenbürg (Stadt).

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeigengröße 10 Rpf., am Ende des Textes
20 Rpf., Textzeile 20 Rpf., Bildzeile 30 Rpf. (einschließlich
20 Rpf. Postgebühren). Sonstige Preise nach Maßgabe der
Anzeigenpreise. Im übrigen gelten die zum Verleger
beizugebenden Anzeigensätze. Verträge über den
Vertrag, Text in Vertikale Nr. 6 gültig. Verlag und Redaktion
Postfach 1000 Neuenbürg, Tel. 1000, Bismarck, Neuenbürg.

Nr. 92

Neuenbürg, Donnerstag den 20. April 1944

102. Jahrgang

„Verkörperung unserer Siegeszuversicht“

Aufruf des Reichsmarschalls zum Geburtstag des Führers

Reichsmarschall Hermann Göring hat anlässlich des Geburtstages des Führers folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen:

Deutsche Volksgenossen!

Unserem Führer, der heute in schicksalentscheidender Zeit sein 55. Lebensjahr vollendet, flängen die aufrichtigsten Glückwünsche aus allen deutschen Gauen, aus Front und Heimat entgegen. Ihn grüßen wir von ganzem Herzen, seiner gedenken wir in tiefempfundener Verehrung. Für ihn erleben wir den Sieg und den Segen des Allmächtigen.

In allen Prüfungen dieses Krieges, in härtestem Kampf und angespanntester Arbeit hat sich gezeigt, wie fest und eng Führer und Volk miteinander verbunden sind. Dieses Treueverhältnis haben die Feinde unter Einsatz verlogener Propaganda und grauenvollen Terrors zu brechen versucht. Sie haben damit das Gegenteil erreicht. Unter den wachsenden Anforderungen des Krieges hat sich das deutsche Volk rings umbrandet von Hatz und Vernichtungswillen, nur noch entschlossener um seinen Führer gekämpft. Was wir Adolf Hitler einst in glücklichen Friedensjahren freudig bewogenen Herzens gelobt haben, ist vom ganzen deutschen Volk in den Stürmen dieses furchtbaren Weltbrandes getreulich gehalten und durch Opfer und Tatkraft erfüllt worden.

Nie zuvor hat es in unserem Vaterland eine so fest gefügte Einheit zwischen Führung und Volk gegeben wie in unseren Tagen. Das ist für unsere Politik und für unsere Kriegsführung schicksalhaft entscheidend. Unser Volk mit seinen reichen Fähigkeiten und seiner angeborenen Tatkraft ist allen Aufgaben gewachsen, wenn es sich einer guten Führung gläubig anvertrauen kann. Die deutsche Geschichte wäre weit weniger von Tragik überschattet, wenn es nicht früher so oft in Stunden der Gefahr an starker Zusammenfassung aller Kräfte und ihrer zielklaren Lenkung durch einen übergeordneten starken Willen gefehlt hätte. Heute bildet die einzigartige innere Geschlossenheit des deutschen Volkes und seine einheitliche Ausrichtung unter der Führung Adolf Hitlers das eiserne Fundament unserer Widerstandskraft.

Dieses Fundament kann, das ist meine heilige Überzeugung, auch in Zukunft niemals zerbrochen werden. Zu tief hat sich das Vertrauen zu Adolf Hitler in Herz und Sinn aller Volksgenossen gefestigt; zu tief ist überall die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer starken Führung, Soldat und Staatsmann aus innerer Überzeugung, hat der Führer sein Volk in den wenigen Friedensjahren, die ihm die Allgüte und die Kamouflage der Feinde liehen, aus tiefstem Elend aufwärts zu neuem Leben geführt und ein mächtiges, festgefügtes Reich geschaffen. Er hat die Fäden des deutschen Sozialismus entzogen, ihm verordnet unsere unerschütterliche Arbeitsethik mehr als allen Politikern vor ihm. Darum vertrauen wir darauf, daß es auch seiner Kraft gelingen wird, Reich und Volk durch den reichenden Strom dieses gigantischen Krieges zu neuen Festen zu führen. In ihm verkörpert sich unsere Siegeszuversicht. In ihm lebt unser Glaube an die Größe und Herrlichkeit des Reiches, der ewigen Heimat aller Deutschen. Sein leidenschaftlicher Wille durchglüht Front und Heimat. Sein heldenmütiger Geist erfüllt uns alle auch in schweren und dunklen Tagen immer wieder mit neuem Mut und neuer Kraft.

Mögen auch tauende Gefahren drohen, neue Sorgen und Lasten unvermeidbar sein und weitere Anstrengungen und Opfer anfallen, wir scheuen sie nicht. Zuversichtlich und zu jedem

Einsatz bereit kämpfen und werfen wir an der Seite des Führers. Die Treue zu ihm verleiht die Freiheit und den Sieg!

Tagesbefehl des Reichsmarschalls

„In unwandelbarer Treue gedenken wir unseres heiligsten Führers und Feldherrn“

Der Reichsmarschall hat als ranghöchster Offizier der Wehrmacht zum Geburtstag des Führers folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten der Wehrmacht!“

In unwandelbarer Treue gedenken wir heute unseres heiligsten Führers und Feldherrn zu seinem Geburtstag. Mehr denn je wollen wir gerade in diesen entscheidungsvollen Zeiten bekunden, daß wir, getreu unserem Soldatenglaube, immerdar nur den Befehlen des Führers leben werden. Das Schicksal des deutschen Volkes liegt allein in unserer Hand. Unser Gewissen, die Waffen nicht eher ruhen zu lassen, bis wir die Zukunft des Reiches gesichert haben, und unter zum Außersten entschlossener, ketscherlicher Einsatz sollen unser Geschenk an den Führer sein.

Die Vorsehung möge uns den Mann, dem wir mit der ganzen Begeisterung unserer gläubigen Herzen in guten und harten Jahren folgen, noch lange erhalten. Der Weg des Führers hieß immer nur Deutschland, für dessen Ehre und Freiheit uns kein Opfer und keine Entbehrung zu groß sein soll. Je enger die Stunde, desto härter erfüllt uns die sanftmütige Zuversicht, gefügt auf die Unüberwindlichkeit unserer Kraft, daß wir unser hohes Ziel erreichen werden.

In Dankbarkeit und unendlicher Liebe grüßen wir unseren Führer! Es lebe Adolf Hitler!

Gen. Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches“

Beförderungen in SA, SS und NS

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer sprach zum 20. April 1944 folgende Beförderungen aus: SA: Zum Obergruppenführer: die Gruppenführer Fritz Brack, Hartmann Lauterbach, Georg Oberdieck. Zum Gruppenführer: die Brigadeführer Thomas Birgenjohn, Karl Körner, Lorenz Dietz, Hartwig von Riedel. SS: Zu Obergruppenführern: die Gruppenführer Dr. Best, Reichshaupt, Dr. Gontl, Dr. Gramlich, von Herrf, Hoffs, Wanda. Zu Gruppenführern: die Gruppenführer Bräuner, Dr. Brandt (Karl), Göttrum, Dr. Meyer (Johannes), Moser (Hilmar), Pries, Schimana, von Scholz, Simon (Max), H. J. Zum Hauptgruppenführer: die Obergruppenführer Gerhard Dabel, Karl-Heinz Müller, Erich Blohm, Josef Wreiling, Erich Sander, Alfred Kreißler, Werner Porsch, Walter Meyer, Ludwig Figg, Hermann Hfers.

Handschreiben des Führers an Raeder

Der Führer hat dem Kommandanten der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches, Großadmiral Raeder, anlässlich der 50. Wiederkehr seines Dienst Eintritts in die Kriegsmarine in einem persönlichen Handschreiben seine Glückwünsche übermittelt. In diesem Schreiben hat der Führer die Verdienste des Großadmirals um den Wiederaufbau der Kriegsmarine und ihre Führung in den ersten Jahren des großdeutschen Freiheitskampfes besonders hervorzuheben.

Regensburger Dom-Späten und den Spieleinheiten der Hitler-Jugend Dresden.

Im Augenblick, als die Glocke Mitternacht schlägt, sprach Reichsjugendführer Azmann den Geburtstagsgruß der deutschen Jugend. Aus dem reinen Herzen der Jugend konnte der erste Glückwunsch. Wohl wisse sie noch nicht das Werk des Führers in vollem Umfange zu würdigen, aber sie ahne es mit ihrem wachen Instinkt. Sie fühle es, daß Leben und Werk des Führers ihrer hellen und lichtvollen Zukunft gehört. Darum gelobe Großdeutschlands Jugend unauflöschliche Dankbarkeit.

Glockengeläute schloß sich an die Worte des Reichsjugendführers und lautete damit den 20. April ein, an dem sich zum 55. Male der Tag führt, da der Führer in Braunau am Inn das Licht der Welt erblickte.

Glückwünsche des Gauleiters

Telegramm zum Geburtstag des Führers

NSG. Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat dem Führer zu seinem 55. Geburtstag nachfolgendes Glückwunschtelegramm in das Führerhauptquartier übermittelt:

Mein Führer!

Im Namen der Bevölkerung des Gaues Württemberg-Sodenjollern und in meinem eigenen Namen bitte ich Sie, mein Führer, zu Ihrem Geburtstag die aufrichtigsten Glückwünsche entgegen zu nehmen.

Mag der Kampf um die Freiheit der Nation auch härteste Anforderungen und persönliche Opfer an die Heimat stellen, so wird unser Volk um so entschlossener dem Vernichtungswillen unserer Gegner entgegenzutreten, um unter Ihrer Führung die Zukunft des Reiches für immer zu sichern. Am heutigen Tage sind die Gedanken unserer Volksgenossen in besonderer Treue und Abhängigkeit bei Ihnen, mein Führer, mit der Bitte an die Vorsehung, Ihr Leben und Ihre Gesundheit noch viele Jahre zu erhalten und die Vollendung Ihres geschichtlichen Wertes zu segnen.

Heil mein Führer!

Murr, Gauleiter.

Auch der württembergische Ministerpräsident, SA-Obergruppenführer Regenthafer, hat dem Führer seine Glückwünsche auf telegraphischem Wege ausgesprochen.



VA-Aufnahme: Kriegsverdächtigter Bauner (1934)

Vorbild und Beispiel

Zum 55. Geburtstag des Führers
Von Reichspropaganda Dr. Dietrich

Geburstag großer Männer sind Feiertage in Zeiten des Friedens. In einer Zeit, in der um das Leben der Völker und um den Bestand von Kontinenten gerungen wird, in einer Zeit, in der die höchsten und heiligsten Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gebracht werden, sind sie uns Tage der Befestigung im Strom der Ereignisse und Quellen der Kraft im Kampf der Gewalten.

In den großen Führern der Völker verkörpern sich ihre besten und edelsten Eigenschaften. In der Gestalt Adolf Hitlers walidet der Genius der Deutschen: sein Streben zum Höchsten, seine Bestimmung zum Schöpferischen, die Stärke seines Glaubens und die Kraft zur Vollendung. Im Führer lebt und wirkt das ewige Deutschland. Er ist der Ausdruck seines Lebens und der Schalter seines Schicksals.

Das deutsche Volk war jahrhundertlang ein Strauß des Glücks. Es konnte nur selten in der Geschichte die Früchte all seiner Reiche, seiner Intelligenz und seiner Fähigkeiten ernten. Trotz aller tapferen Bemühungen blieben ihm die Erfüllung seiner Hoffnungen und die Durchsetzung seines Rechtes verweigert. Wenn das Volk einig und geschlossen war, dann schickte ihm ein großer Führer. Hatte es das Glück, große Führer zu besitzen, so hemmten Uneinigkeit und Schwachmut ihre Kraft, den Griff nach den Sternen zu wagen. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte sind heute beide Voraussetzungen gleichzeitig gegeben: ein großer Führer steht an der Spitze eines einigen Volkes, um ihm sein Recht zu erkämpfen. Das Schicksal landete uns diesen Mann, um endlich unsere Sehnsucht nach dem wahrhaften Reich aller Deutschen Wirklichkeit werden zu lassen. Sein Denken und Fühlen, sein Wollen und Streben ist die Inkarnation unseres eigenen Willens, der Ausdruck unseres innersten Wesens.

Deshalb ist der Führer uns allen Vorbild und Beispiel, Verpflichtung und Ansporn. Er war es im Frieden, und ist es mehr noch im Kriege.

In den wenigen Jahren friedlichen Schaffens, die ihm vom Schicksal beschieden waren, hat er dem deutschen Volk Werke von ewigkeitswertem Gehalt geschaffen. Wir alle sind Zeugen dieses Schöpfungsprozesses gewesen, der kein Gebiet unseres Lebens und unserer Kultur unberührt ließ. Fast wie mit einem Zaubertrick hat er die geheimsten und reichsten Quellen der Nation nach langer Dürre aufs neue zum Fließen gebracht und ungeheure Kräfte im Volk erweckt.

Aber es ist das Kriterium alles wahrhaft großen geschichtlichen Wirkens, daß nicht die Größe der Erfolge in Glück und Freiheit, sondern die Stärke der Bewährung in Kampf und Not im Urteil der Nachwelt die entscheidenden Gewichte auf der Waage des Lebens sind. Der Glanz höchsten Ruhms strahlt nicht von den Höhen des Glücks, er leuchtet aus den tiefsten Tiefen des menschlichen Schicksals. Mit den Werken des Friedens und den Schöpfungen ruhigen Aufbaues zeichnet sich das Genie ein in das Buch der Geschichte. Aber nur in der unerbittlichen Härte des Krieges, im Daseinskampf der Völker kugeln in Auge mit dem Tode, meistern die großen Führer ihren Namen in den Fels der Ewigkeit.

Dafür bietet die Geschichte eindrucksvolle Beispiele. So hat die Nachwelt Friedrich dem Zweiten nicht den Vorber zuerkannt wegen der strahlenden Siege des Ersten und der reichen Erfolge des Zweiten Schlesiens Krieges, sondern wegen seiner Stärke, Niederlagen zu überwinden, und auch in den dunkelsten Tagen niemals den Glauben, die Zuversicht, die Beharrlichkeit und die Standhaftigkeit der Seele zu verlieren. Wiebe dem Volke, das in Zeiten der Entscheidung keinen solchen Führer besitzt, wohl aber der Nation, die in solcher Stunde einen Mann für sich eigen nennt, der unerschrockenen Herzens und in unerlöschlichem Gleichmut über Schicksal die Schra Meier und alle Schwermut feilen überdauernd, von ihm am Ende doch den Sieg

Großdeutschlands Jugend grüßt den Führer

Berlin, 20. April. Ein Geburtstagsgeheimnis besonders Art hat die deutsche Jugend dem Führer dargebracht. Als erste Gratulanten haben die Jungen und Mädchen von der Waterkant und vom Alpenland, von West und Ost in einer Rundfunksendung „Großdeutschlands Jugend grüßt den Führer“ dem Führer ihre Glückwünsche ausgesprochen, jene Jugend, deren hellere und schönere Zukunft all das Mühen und Sorgen, alles Denken und Handeln des Führers gilt.

Als erster meldete sich aus der engeren Heimat des Führers ein Junge aus Braunau und erinnerte das „Geburstagskind“ an den Tag, wo er ihm einst als kleiner „Braunauer Bua“ einen Blumenkranz überreichen durfte.

Dann kündete ein Mädchen von der schönen deutschen Heimat im Frühling, darauf erzählte eine aus dem Westen, wie schwer es dort die sangesfreudige Jugend hat, ihre Lieder erklingen zu lassen, wie sie aber auf selbsterhelltem Boden, unter ledigen Dächern, durch die Sonne und Wasser geriecht sind, die schönen Gesänge ihrer Heimat und die unerschütterlichen deutschen Lieder allen Gewalten zum Trotz gesungen hat.

Ein Junge von der Waterkant berichtete von dem Erlebnis, wie er und seine Kameraden zum ersten Mal ein Unterseeboot mit den Siegeswindeln am Mast einlaufen sahen am Mal ihrer Heimatstadt und der sehnsüchtigen Wunsch in ihnen aufschlammte, es bereinigt den Männern gleichzutun, die da als Sieger heimgekehrt waren.

Ein Berliner Junge erinnerte den Führer daran, wie die Jugend der Reichshauptstadt ihm einst ein Geburtstagsständchen vor der Reichskanzlei bringen durfte, und am Ende der langen Reihe der Gratulanten meldete sich einer aus Bayreuth, der die Griffe der Stadt Richard Wagners, dessen Werk dem Führer so nahe steht, überbrachte.

Und zwischen diesen Glückwünschen fanden gleichsam als Geschenk der Jugend ihre Lieder, gesungen von den besten Jugendchören des Großdeutschen Reiches, von dem Dresdener Kreuzchor, der Gebietsjugend Chören, den Rundfunkvielscharen Wien und Königsberg, dem Thomauer-Chor Leipzig, dem Völkischer Kinderchor, dem Russischen Gymnasium in Frankfurt/Main, dem Carl-Lösche-Chor in Steina, dem Mozart-Chor der Berliner Hitler-Jugend, den Wiener Sängerknaben, den Rundfunkvielscharen München und Berlin, den

Gerade der heutige Tag, an dem der Führer sein 55. Lebensjahr vollendet, ist ein Anlaß, uns aufs neue ins Bewußtsein zu rufen, was der Führer, seine Größe und seine Charakterstärke für den Lebenskampf der Nation bedeuten, er ist uns ein Anlaß, zum Ausdruck zu bringen, wie notwendig, so entscheidend es für uns alle, für unser Dasein und unsere Zukunft ist, seinem großen Beispiel tapferen Herzens und ohne Schwanken zu folgen.

Der Führer besitzt jene Stärke und Innerlichkeit, die mit fast magischer Kraft, Sicherheit und Vertrauen, Festigkeit und Ausdauer ausstrahlt und auf andere überströmen läßt. Es ist kein bloßes Wissen um die wahren Werte und die zeitliche Überlegenheit seines Volkes und um die Gerechtigkeit der von ihm verfolgten Sache, aus dem der Führer schöpft. Dieses Wissen gibt die Stärke, alles, auch das Schwerste, zu ertragen, sich niemals zu beugen und niemals und unter keinen Umständen den Kampf aufzugeben, bevor nicht der Sieg errungen ist.

Zu dieser Macht des Glaubens tritt die Dynamik des Willens, die im Führer lebendig ist, die alle Impulse bewegt und alle Kräfte emparkocht. Wenn der Glaube Berge versetzt, dann bewegt der Wille Meere. Der Wille ist das Herz der Tat, er feuert uns an, entfesselt alle unsere Energien, gibt uns die Kraft, Stärke und Beharrlichkeit, selbst das unmöglich Erreichende möglich zu machen. Diesen unaufhörlichen Einfluß des Willens als der alles bewegenden, nie ermüdenden und alles überwindenden Kraft lehrt uns täglich und stündlich das Beispiel des Führers.

Es gibt Probleme, deren Lösung nicht eine Frage des Intellekts, sondern des Willens ist, und Zeiten in denen wir nicht die Stärke der Gedanken, sondern die Güte des Willens brauchen. In solchen Zeiten, in denen es auf nichts als auf Härte, Unbedingtheit und Festhalten um jeden Preis ankommt, ist jeder Zweifel und Vorbehalt, jedes Schwanken, gleichviel mit welcher Begründung, nicht nur ein Verbrechen gegen das Wohl der Gesamtheit, sondern auch eine Sünde gegen das eigene Interesse. In der Zeit, wie der letzten gibt es nur einen festen Grund, auf dem wir fest und sicher stehen und den wir niemals verlassen können: der harte, eiserner und unbewegliche Glaube, der alle Schwierigkeiten überdauert und dann noch tapferer auf seinem Posten steht, wenn in der entscheidenden letzten Stunde die Frucht des Sieges winkt. Der Wille ist der Vater des Erfolges und das Grundelement des Sieges. Und diesen Willen müssen wir unaufhörlich täglich und stündlich zum Einsatz bringen!

Glaube, Wille, Beharrlichkeit, Tapferkeit des Herzens und Mut zum Kampfen, Verantwortungsbewußtsein, Selbstbeherrschung und Disziplin, das sind die Eigenschaften, die uns alle heute im Leben des Führers verpflichtend vor Augen stehen. In ihm verkörpern sich die höchsten kämpferischen Tugenden des deutschen Menschen. Danken wir Gott, daß wir einen solchen Führer in der Schlachtfeldsituation unseres Volkes besitzen. Ohne ihn könnten wir in den unruhigen Stunden der Zeit nicht bestehen. Wenn wir seinem Vorbild folgen und seine Haltung in ihrer ganzen Entschlossenheit und Unbedingtheit zu der unseren machen, wenn wir hart gegen uns selbst sind und keinen anderen Gedanken kennen als den, zu kämpfen und — koste es, was es wolle —, den Feind, der uns vernichten will, zu schlagen, dann wird uns am Ende der Sieg gehören!

Das unerlöschende Kampfergeister und die Selbsteingabe des Führers leuchten aus dem Dunkel der Gegenwart heller und strahlender noch als von den lichten Höhen erfolgreicher Friedensjahre. Wir haben den Führer im Frieden gebildet, ihm auf den Schultern des Erfolges unserer Heil- und Glückseligkeit, um wofür auch jetzt im Krieg, in einer Zeit schwerster Belastungen, mit der ganzen Güte unseres Herzens und der Kraft unserer Seele zu ihm stehen. Es muß unser höchster Stolz und unsere Ehre sein, nicht nur in den Tagen des Kampfes, sondern auch in den Stunden der Prüfung ihm unwandelbar den Ausdruck unserer Treue zu bekunden. Wenn wir standhaften Herzens und innerlich fest im Entschluß sind, mit ihm bis ans Ziel zu marschieren, dann wird am Ende der Barbare des Sieges dem Volke gehören, das sich seines großen Führers würdig zeigte.

Sowjets bei Stanislau weiter zurückgeworfen

Südlich und östlich Stanislau waren deutsche und ungarische Verbände am 17. April den sich äußerst lebhaft verteidigenden Feind weiter zurück und brachten ihm erneut schwere Verluste bei. Ungarische Einheiten erlitten im Angriff noch öftere weitere Verluste. Die Sowjets sind nunmehr von Stanislau weiter zurückgeworfen worden.

Am Vortage hatten deutsche Truppen den Feind nach vier-einigen mehreren Kilometer breiten Brückenkopfgeländern im Bereich des südlichen Ringens mühen die Volksgenossen das sich drei Kilometer weit erstreckende, von fest abfallenden Berggruppen umkante Hügel nach schweren Verlusten schließlich aufgaben. Vorher sprengten sie jedoch die beiden über den Dnjestr führenden Brücken. Trotzdem stehen unsere Grenadiere ihnen über die eingeleiteten Brückenkonstruktionen hinweg weiter nach oder setzen mit Schützenposten über den hier bis zu 200 Meter breiten reißenden Fluß. Am anderen Ufer hatten die Sowjets drei schwere Kampfpanzer aufgeföhrt, die mit dem Feuer ihrer Sprenggranaten unsere nachdringenden Grenadiere vergeblich auszuhalten versuchten. Artillerievollreger vernichteten zwei von ihnen, während der dritte in einen drei Meter tiefen Graben stürzte und dort erwidert wurde. Unsere Grenadiere kämpften sich dann in dem beengten Raum, nur von färglichem Gras bewachsenen Gelände Schritt für Schritt vor, obwohl der Feind mit dem zusammengefahrenen Feuer seiner Artillerie, Solovogelgeschütze und Granatwerfer sowie durch fortgesetzte Fliegerangriffe das Vordringen der Grenadiere und das Heranführen weiterer Kräfte über den Dnjestr zu hindern versuchte. Im Verlauf dieser Kämpfe waren die Grenadiere die Sowjets aus ihren Stellungen, vertrieben sie aus ihren Bunkern auf den fahlen Berggruppen und brachten alle Versuche des Feindes, das verlorene Gelände zurückzugewinnen, zum Scheitern.

Der rumänische Wehrmacht

Das Oberkommando der rumänischen Armee gibt bekannt: Auf der Krim wurden sämtliche Angriffe der Sowjets auf den Brückenkopf Sewastopol abgewiesen. Am unteren Dnjestr wurden mehrere Versuche des Feindes, seinen Brückenkopf zu erweitern, vereitelt. Im Abschnitt Dubosari fand Kämpfe im Gange. Im mittleren Bereich keine wichtigen Ereignisse. Südlich Jalta griff der Feind erneut mit Panzern an und wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. An der östlichen Front Feuerkämpfe. Im Laufe des Tages wurden in der Kolbau vier jendliche Flugzeuge abgeschossen.

Nach nicht die volle Wahrheit

44 NSK-Transporter von der eigenen Flak abgeschossen. Die gemeinlich, haben sich die Washingtoner Umstellungen vor kurzem zu dem Angehörigen geäußert, daß letzterzeit 23 USK-Transportflugzeuge irrtümlich von der anglo-amerikanischen Flak über Stillsen abgeschossen wurden. Hierzu schreibt jetzt New York Daily Mirror: „Welcher hat die Rechnung vom Tode der 400 NSK-Flugzeugabteilungen über Stillsen noch nicht die volle Wahrheit gebracht. Wir haben nämlich nach dem Verlust von 23 Transportflugzeugen mit diesen 400 Mann, der 6 Mill. Kubik eintrat, eine zweite Welle von 21 Flugzeugen drei Tage später verloren, und zwar wurden diese sämtlich von der anglo-amerikanischen Marineflak abgeschossen. Die Ermittlungen des Untersuchungsgerichtes in Washington werden bisher geheim.“

Starker Kampfflugzeugverband griff London an

Cowjets in Schwungvollen Angriffen südlich des Dnjestr zurückgeworfen — Ungarische Truppen nahmen die Stadt Radwora — 58 Terrorflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 19. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum von Sewastopol griffen die Sowjets, von starker Artillerie und Schlachtflegern unterstützt, unsere Stellungen vergeblich an.

Am unteren Dnjestr schloßen zahlreiche feindliche Angriffe unter Abwehr einer größeren Anzahl von Panzern, Örtliche Eindringlinge wurden vereinzelt abgeriegelt. Nach südlich Jalta brachen stärkere Angriffe der Volksgenossen zusammen. In der östlichen Bukowina übertrieben rumänische Truppen das in den Vortagen erzwungene Gelände vom Feinde.

Zwischen den Karpaten und dem Raum östlich Stanislau setzten deutsche und ungarische Divisionen ihre Angriffe erfolgreich fort. Dabei wurde die Stadt Radworna von ungarischen Truppen genommen. Südlich des Dnjestr warfen deutsche Verbände die Sowjets in Schwungvollen Angriffen weiter zurück. Im Kampfraum südlich Lwow und südwestlich Czuch brachen wiederholte Angriffe der Volksgenossen in harten Kämpfen zusammen.

An der östlichen Front keine besonderen Ereignisse.

Im Landgebiet von Kelluno und südlich der adriatischen Küste brachen feindliche Vorstöße unter blutigen Verlusten für den Gegner zusammen.

In den Mittagsstunden des 18. April drangen starke nord-amerikanische Bomberverbände unter Jagdflugzeugen bis in den Raum von Berlin vor. In verschiedenen Teilen, besonders in Reichsraum, entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Trotz schwerer Abwehrmaßnahmen wurden 44 feindliche Flugzeuge, darunter 40 viermotorige Bomber, abgeschossen. Bei der Abwehr dieser Angriffe zeichnete sich ein Jagdverband unter Führung von Major Karl-Friedrich Müller durch die Vernichtung eines geflohenen feindlichen Bomberverbandes aus.

Angriffe feindlicher Bomber richteten sich in der vergangenen Nacht gegen den Raum von Paris und das Ostseegebiet.

Einige feindliche Flugzeuge drangen nach Westdeutschland und in den Raum von Berlin vor. Durch Nachtjäger und Flakartillerie wurden 14 Bomber vernichtet.

Ein harter Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der letzten Nacht London an. In den Jaldräumen entstanden Großbrände und Zerstörungen. Andere Kampfflugzeuge besetzten Ziele in Ostengland mit Bomben.

Unser Hitler

Hiebe des Reichsministers Dr. Goebbels am Vorabend des Geburtstages des Führers

Am Vorabend des 55. Geburtstages des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels am 19. April in der Staatsoper Berlin eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Nicht nur das Glück, auch der Ruhm schwankt im Kriege emig zwischen den großen Männern und Völkern hin und her. Es ist deshalb auch in seinem Verlaufe sehr schwer, wenn nicht gar überhaupt unmöglich, seinen einzelnen Ereignissen auf dem militärischen oder politischen Kraftfeld eine gerechte Würdigung zuteil werden zu lassen. Frühestens am Ende des Krieges, meistens aber erst eine geraume Zeit später, wenn der Krieg in seinen geschichtlich bedeutenden Ergebnissen vor aller Augen sichtbar zutage tritt, wird man auch seine Einzelergebnisse gegen seine bestimmenden Faktoren objektiv und gerecht würdigen können. Das war noch in allen Kriegen, so es wird also vermutlich auch für diesen Krieg zutreffen.

Welche Ereignisse dieses Krieges werden nun auch etwa in hundert Jahren noch von bleibender Bedeutung sein? So schwer das in jedem Einzelfalle voraussagen ist, so klar schälen sich doch auch heute schon aus diesem Aktenbuch der europäischen Kämpfe einige grundlegende Entwürfe heraus, von denen man mit einiger Sicherheit prognostizieren kann, daß sie die spätere geschichtliche Gesamtwertung dieses Krieges maßgeblich bestimmen werden.

Man wird beispielsweise zehn Jahre nach Friedensschluß in deutschen Süddeutschen vermutlich kaum noch Heberdielebilde der Zerstörungen entdecken können, die der feindliche Luftverder in ihnen angriffen hat. Aus diesem Kriegsspiel wird also wahrscheinlich hauptsächlich die Gewinnung und Festigung übrig bleiben, die seine Schreden überwand. Ob aber Europa vollständig wieder über sich erheben wird, unsere Kontinente vor dieser Gefahr zu bewahren und seine Völker damit aus dieser tödlichen Bedrohung zu retten, diese Entscheidung wird das Bild der zukünftigen Welt auf viele Generationen hin, wenn nicht gar für immer maßgeblich bestimmen.

Hier also liegt demnach auch

der geschichtliche Angelpunkt dieses Krieges.

Der Mann, der unteren Kontinent aus dieser Gefahr und wenigstens geplanten militärischen Umfassungszwecken vollständig befreit, wird am Ende dieses gewaltigen Ringens, geschichtlich gesehen, der Mann dieses Krieges sein. Das ändert sich in keiner Weise dadurch, daß seine Gegenpieler nichts unversucht gelassen haben und lassen, ihm seine weit über unsere Zeit hinaus wirkende, im wahrsten Sinne des Wortes historische Aufgabe zu erschweren, ihm Hindernisse und Fallstricke in den Weg legen und alle ihnen zur Verfügung stehende materielle Heberlegenheit an Menschen und Waffen aufzubieten, um ihn und sein Volk zum Scheitern zu bringen. Im Gegenteil, das alles wird doch nur geeignet erscheinen, seine Ehre vor der Geschichte zu erhöhen und seinen Namen mit unsterblichem Ruhm zu überhäufen.

Wie liegen uns heute alle in einem geschichtlichen Kastrop schuld. Für uns ist das Ziel dieses Krieges nicht nur klar, sondern auch unbedingbar und unabänderlich. Je länger er andauert, umso verantwortungsbewusster und fanatischer müssen wir ihm. Dem Ziel aber dienen, das heißt dem Führer folgen, treu und ergeben an seinem Werke mitwirken und in allen Stürmen dieses Krieges nach ihm jedes persönliche Denken und Handeln ausrichten. Wir können glücklich sein, ihn zu besitzen, denn er gewährt uns in seiner Person nicht nur unseren festen Glauben an den Sieg, sondern daneben auch die Stetigkeit unserer nationalen Führung, die charaktervolle Grundhaltung unserer Kriegsauffassungen und die Lauterkeit unserer Kriegsziele. Man braucht nur den Blick über die Grenzen unseres Reiches auf die fremden und feindlichen Völker zu lenken, um in aller Klarheit zu erkennen, was er für die Nation bedeutet und wor er uns allen ist.

Es mag billig und bequem sein, sich in Zeiten großer nationaler Erfolge, die zudem noch ohne viel Aufwand an Blut und Opfern erreicht werden, dem Kreis der launen Harro-Chörler zuzuschließen und Leistungen der nationalen Führung zu feiern, die offen zutage liegen. Schwerer ist es, in einem langandauernden zähen Ringen um das Leben der Nation, das den Einsatz aller Energien fordert, und für niemanden von Perioden der Müdigkeit oder einer gelegentlichen nervösen Erschlaffung verschont bleibt, treu und unbedingbar zur Sache zu stehen, die, so hart und erbittert sie durchgeföhrt werden muß, umso mehr auch ihren tiefen geschichtlichen Sinn offenbart. Wir alten Nationalsozialisten haben den Führer nie in einer anderen Rolle als dieser gesehen und es war immer unser höchstes Glück, uns gerade in solchen Stunden fest um ihn zu scharen, ihm den Rücken zu decken, wenn er den Schritt in noch unerforschten, gefährlichen Neuland lenken mußte, und ihm dabei das sichere Gefühl zu geben, daß er

keine Sekunde allein kämpft.

Aus dieser Gesinnung heraus ist die nationalsozialistische Gemeinschaft geworden, die Keimzelle unserer heutigen Gemeinschaft des Volkes. Was in den schweren Jahren unseres Kampfes um die Macht die große und mitreißende, alle Schwierigkeiten und Hindernisse hinweg überwindende erhabene Tugend der kämpfenden Bewegung war, das ist in diesem Kriege, an Millionen Beispielen in Not und Gefahr erprobt, die erhabene Tugend unseres kämpfenden Volkes geworden:

Die Treue zu uns selbst, die in der Treue zum Führer ihren Höhepunkt, für jedermann verständlichen, aber auch tief verpflichtenden Ausdruck findet.

Wo gibt es das anderswo, zumal in dieser fruchtbarsten Wehrleistung von der Volksgenossen zum Führer und umgekehrt, als bei uns? In anderen kriegsführenden Völkern mag die Führung Schwächere von Stärkeren oder Standesinteressen sein, von parlamentarischen Mehrheiten mehr oder weniger unwillig geübt, als notwendiges Übel angesehen und hingenommen weil keine bessere zur Verfügung steht, oder gar das fürchterende Ziel, als eines kindlichen Minderheitens, der über Millionen Leben hinweg.

„Wir sind mit dem Führer“

Wortführer und Vollstrecker des Willens des ganzen Volkes, es hat von ersten Tagen des Krieges bis zu dieser Stunde einzigen allem feindlichen Verleumdungsgeheißel in Deutschland nicht einen einzigen Fall gegeben, wo ein Soldat seinem Führer die

Treue brach, indem er die Waffen, oder wo ein Soldat in der Heimat seinem Führer die Treue aufbündigte, indem er die Wehrkraft verweigerte.

Wir wissen, daß das feindliche Ausland das nicht verstehen kann und deshalb diese Tatsache auf Druck oder Gewalt zurückführt. Was wir als Volk und Führung in diesem Kriege durchgemacht und gemeißelt haben, kann mit solchen Mitteln überhaupt nicht bezwungen werden. Hier müssen schon andere Kräfte am Werke sein, Kräfte der Treue und der Zusammengehörigkeit, die von Menschen, die sie nicht selbst in sich verspüren, auch nicht begriffen werden können. Was wir vor dem Feinde in jahrelanger Arbeit geföhrt haben, das gibt in diesem Kriege auf die reiche Ernte der Solidarität zwischen Führung und Volk.

Ich muß mir die Freiheit nehmen, in dieser Ansprache an das ganze deutsche Volk in der Heimat und an der Front auch einige Worte über den Führer persönlich zu sagen. Ich habe das Glück, wie früher in den Zeiten unseres Kampfes um die Macht, so auch jetzt in denen dieses gigantischen Krieges, in vielen, so in den meisten besonders glücklichen und auch besonders kritischen Stunden in seiner unmittelbaren Nähe zu sein. Er ist für mich immer gleich geblieben. Ich sah ihn niemals zweifeln und niemals wanken. Er sah stets der Stimme seines Blutes, und wo die ihn rief, da ging er seinen Weg, gleichgültig, von welchen Schwierigkeiten er begleitet sein mochte. Er zeichnete sich vor allen anderen Staatsmännern unserer Zeit dadurch aus, daß er Gefahren rechtzeitig erkannte und ihnen dann auch mutig entgegenritt. Das dankt ihm heute das deutsche Volk. Die ganze vollwertige Menschheit wird es ihm später einmal danken müssen. Wenn es auf dem Gebiet der Völkerverständigung eine binationalistische Bewegung gibt, die aus dem Innern heraus das Richtige und Nützliche wittert, und wenn diese zusammen mit der unbedingten Erkenntnis des jeweils Zweckmäßigen das höchste geschichtliche Führertum darstellt, dann ist er kein beabsichtigter Erbe.

Nach dem größten Führertum bleibt in seinem Wirken nicht von Rückschlägen und Niederlagen vertrieben. Sie sind die einzigen Gefahrenstellen, in denen es sich ganz beweisen kann. Darum stellt der Krieg unter allen Menschen und Völkern jene harte und mühselige Aufgabe dar, die das Starke vom Schwachen und das Tapferste vom Unfähigen scheidet. Wo hätte das Reich und seine Führung vor einer dieser Proben verlagert? Sie trafen uns immer in der Bereitschaft. Immer stand an der Spitze der Nation ein Mann, der, für das ganze Volk.

Ein leuchtendes und ansteuerndes Beispiel

auch den härtesten Schlägen Trotz tat und durch seinen Willen und die Standhaftigkeit seines Herzens am Ende auch das größte Unglück wieder zum Besseren wandte. Wir sprechen heute nicht oft davon, aber wir wissen es alle. Niemand hat das deutsche Volk so gläubig zu seinem Führer aufgeführt wie in den Tagen und Stunden, da ihm die ganze Schwere dieses Kampfes um unser Leben bewußt wurde, es sich dadurch aber nicht entmutigen ließ, sondern sich nur um so fester und unbedingbarer zu seinen Zielen bekante.

Der Krieg bietet keinerlei Gelegenheit zu Ruhmredigkeiten und leeren Versprechungen. Er ist die Zeit, in der wir nur das wahrzunehmen haben, was wir früher so oft gelobt, es ruht als Elb auf unseren Fahnen und als stummer Schauer in unseren Herzen. Wo in allen Ländern Europas unsere Soldaten im Kampf oder auf der Wacht stehen, wo deutsche Arbeiter werken, deutsche Bauern lären und ernten, wo die Gedanken hinter den gefährlichen Stürmen unserer Erntender, Künstler und Gelehrten um das Reich und seine Zukunft kreisen, wo unsere Mütter für den Sieg beten und unsere Kinder in ruhiger Gemächlichkeit darauf vertrauen, überall in fernen Ländern und Kontinenten, auf allen Weltmeeren, wo Deutsche atmen, Irigen in dieser Stunde die heißesten Wünsche aus den treuesten Herzen für den Führer zum Himmel empor.

Daß er an der Spitze der Nation steht, das ist für uns alle das sicherste Zeichen des kommenden Sieges. Alle was er uns so nahe wie in den Augenblicken der Gefahr, wir fühlen wie uns ihm so verbunden wie dann, wenn wir das Empfinden hatten, daß er uns so sehr brauchte, wie wir ihn brauchten. Wir haben damit die große Hoffnung unserer Feinde zerlegt. Sie wollten, daß wir selbst das täten, was sie aus eigener Kraft nicht vollbringen können, nämlich uns zu überwinden. Hier lag für sie die einzige Möglichkeit unserer Niederlage. Wir haben daraus die größte Chance unseres Sieges gemacht.

Ich bin glücklich, daß in dieser Stunde vor dem deutschen Volk auszusprechen zu dürfen. Wenn wir uns ein ganzes Jahr durch unseren Fleiß und durch unsere Tapferkeit zum Werte des Führers bekennen, dann wollen wir uns an seinem Geburtstagsfest einmal auch in Worten, die aus der Tiefe unserer Herzen kommen, zu seiner Person bekennen dürfen.

Sagen wollen wir ihm dabei, wie er uns alles ist, sowohl in dieser leidvollen Gegenwart, wie auch in der kommenden sichereren Zukunft. Wünsche wollen wir ihm Gesundheit und Kraft und eine segensreiche Hand. Wissen soll er zu jeder Stunde, daß er sich auf sein Volk verlassen kann. Wenn Not und Gefahr dich vor ihm stehen, dann stehen wir dir doch noch hinter ihm. Wir glauben an ihn und an sein geschichtliches Werk und daran, daß er es am Ende mit dem Sieg krönen wird. Nicht seine Widersacher, er wird der Mann dieses Jahrhunderts sein. Denn er gab ihm den Sinn, den Inhalt und das Ziel. Diesen Sinn bezeichnend und diesen Inhalt begreifend, werden wir dieses Ziel erreichen. Er aber ist der Wegweiser dahin. Er bezieht. Wir folgen.

In der ersten Reihe hinter ihm marschieren wir, seine allen Kampfgenossen Erpedit in der Gefahr, geföhrt im Anglück, gehärtet in Sturm und Not, aber auch ruhedrückt mit Siegen und Erfolgen, in denen der Anfang der kommenden neuen Welt liegt. In bilden mit hinter ihm die Spitze der unüberwindlichen Millionen-gesellschaft, die das Reiches Zukunft trägt und verteidigt. Es ist die Sache des Volkes, die wir dabei versprechen. Sie hat im Führer selbst ihren Gestalt gefunden.

Auch in diesem Kampfe auf Leben und Tod ist und bleibt er uns das, was er uns immer war:

unser Hitler

Aus dem Heimatgebiet

20. April 1944

Gedenktage: 1494: Joh. Agricola, Herausgeber der ersten deutschen Sprachminderjammung, geb. — 1558: Der Reformator Johann Bugenhagen geb. — 1864: Der Naturforscher und Geograph Franz Wilhelm Junghuhn gest. — 1869: Der Landdichter Karl Boewe gest. — 1899: Der Führer Adolf Hitler in Braunau geb. — 1937: „Kraft-Werk“ (jährlich 500.000 Reichsmark zur Förderung wirtschaftlicher und gesundheitlicher Maßnahmen) gegründet. — 1941: Gründung der Reichsuniversität Polen.

Treue

Über dem Großdeutschen Reich wehen heute die Fahnen der deutschen Einheit, des deutschen Kampfes und der deutschen Treue. Sie grüßen den Führer, der uns diese Einheit geschenkt, der sie durch seinen Kampf gesichert hat und im Kampf dieses gewaltigen Krieges gegen die äußeren Feinde schützt, und der in heldischer Treue zu seinem Volk eine riesengroße geschichtliche Aufgabe übernommen hat.

Kein Tag im Jahr spricht eindringlicher und beschwörender zu uns von dieser Treue. Wie hätte der nationalsozialistische Kampf durch alle Feindschläge und Enttäuschungen schließlich doch zum Sieg geführt werden können ohne die unerschöpfliche Treue Adolf Hitlers zu seinem Volk, ohne die Treue zwischen dem Führer und seinen alten Kameraden? Ist der Aufbau des Großdeutschen Reiches nicht zuwider dem Ereignis deutscher Treue, die in die mächtigsten Arme des Reiches heimholte, was sich in Sehnsucht geistlich verlang nach ihm verzehrt? Und was anderes als die Treue? Die Treue des Führers zu seinem Volk, die Treue des deutschen Volkes zu seinem Führer, die Treue des Soldaten an der Front, die Treue der Heimat zu ihren Soldaten, die Treue des einzelnen deutschen Menschen gegen sein Volk, die Treue der heute kämpfenden Generation zu den Kindern und Nachkommen, den Erben und Weiterträgern des deutschen Blutes, des Deutschen Reiches und der deutschen Treue.

Nach der 20. April ist eine vollkommene Offenbarung deutscher Treue. Unsere Feinde legen sich so oft die Frage vor, woher denn eigentlich die Kraft komme, die dem deutschen Volk in diesem Krieg eine solche Einheit und Einigkeit, eine so ungeheure Beständigkeit des Herzens und eine solch schier unerschöpfliche Fähigkeit des Kampfes und Sieghaltens verleiht. Diese Frage bemisst vor allem ihre Unfähigkeit, in das Geheimnis des Treuebundes einzudringen, den Führer und Volk in Deutschland eingegangen sind. Der 20. April des fünften Kriegsjahres gibt von ihm überzeugender wie jemals Kunde.

Es bedarf vieler Tugenden, um diese schwerste Bedrohung des deutschen Lebens zu bestehen. Die Treue, dessen sind wir uns am 20. April ganz besonders klar, wird es vor allem sein, die uns am Ende zur Überwindung aller Gefahren, zum Überleben und zum Siege führt!

Zulagearten bei Arbeitsplatzwechsel

Die Frage der Zulagearten bei Arbeitsplatzwechsel ist durch einen gemeinsamen Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsarbeitsministers geregelt worden. Wird der Arbeitsplatz eines Rang-, Nacht-, Schwer- oder Schwerstararbeiters durch ein anderes Arbeitsverhältnis ersetzt, so können die Zulage- oder Zulagearten auf den neu eintrittenden Arbeiter ohne neuen Antrag seitens des Betriebes umgeschrieben werden, sofern die bisherigen Arbeitsbedingungen an dem betreffenden Arbeitsplatz keine Änderung erfahren.

Die Umschreibung muß nur dem zuständigen Ernährungsamt gemeldet werden. Wenn ein Arbeitsplatz beim Ausscheiden des bisherigen Zulageberechtigten nicht wieder besetzt wird, müssen die Zulage- oder Zulagearten dem zuständigen Ernährungsamt zurückgegeben werden.

Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine physische Betrachtung zum Hören und Behalten: Induktion und Fahrrad-Dynamo. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Klöndike Kurzweil von der Kapelle Erich Brüchel. 15.30 bis 16.00 Uhr: Kulturmusik. 16.00—17.00 Uhr: Aus Dyer und Koncert. 17.15—18.30 Uhr: Die Hamburger Unterhaltungs- und Tanzkapelle Jan Hoffmann spielt. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitpiegel. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45—20.00 Uhr: Dr. Goebbels' Aufsatz: „Unser Volk“. 20.15—22.00 Uhr: Musikspiel des Theaters des Volkes, Berlin, mit der Operette „Wie einst im Mai“.

Deutschlandfunk: 17.15—18.30 Uhr: Orchester- und Kammermusik von Händel, Beethoven, Brahms u. a. 20.15—21.00 Uhr: Solistenkonzert zum 75. Todestag Carl Boewe. 21.00 bis 22.00 Uhr: Abendkonzert: Bach, Grieg, Nicolai, Liszt u. a.

Hannelore

Roman von Maria Fuhs.

Urberechtigter Verlag Aug. Schwingenlein, München.

Kachdruck verboten

Die Zweige einer Silberbirke beschatten ein Grab. Auf grauer Schieferplatte steht ein einziges Wort: Hannelore. Es sind schon viele an diesem Stein vorbeigegangen. Sie haben den Namen gelesen, der sich anfangs wie eine schmerzende Wunde, wenn der Wind mit den abgefallenen Blättern spielte, war es, als griffen Hände nach einander, Hände, die sich erst spät fanden. Wir haben die graue Schieferplatte und lästern das Geheimnis um Hannelore.

Sie war das Kind eines Fischers gewesen. Ihre Heimat waren die ziehenden Wolken, die tiefgrünen Matten und engen Schluchten, die fangenden Wälder und feingliedrigen Felsen; ihre Gespielen waren die springenden Bäche, die Blumen, die Vögel, der Wind.

Hannelore war früh verwaist, kam in die Stadt und mußte sich dort ihr Brot verdienen. Bescheiden schaute sie die Gesichter der Menschen, die oft so anders waren als ihre laute oder heimliche Sprache. Sie konnte dies in ihrer einfachen Wahrhaftigkeit nicht begreifen und sie beschah ihr Spiegelbild, ob es auch so wechselvoll licht und dunkel sein konnte. Dabei fand sie, daß sie schön sei. Was den Fragen ihrer Jugend wuchs die Sehnsucht. Von tief innen heraus begann sie zu schwärmen. Sie träumte von einem Wunder, das ihr begegnen mußte.

An einem Frühlingstag hat sie ihr Schicksal angerufen. Es war bei einem Gartenfest. Die Rasenlilien brannten weiß in den Abend hinein. Die Aeste warfen grüne Schleier über die Menschen. Da fragte sie einen: „Sind Sie immer so ernst, Fräulein?“

Hannelore war mit ihrem Gedanken gar nicht in dem kleinen Kreis gefangen, aus dem sie bekannte Menschen anschaute. Was bedeuteten ihr auch schließlich diese jungen, offenen, verklärten Stadengesichter? Diese jungen Menschen hier waren sich fast alle gleich mit ihrem heißen, tiefen Schritt. Man empfand ihre Gegenwart wie ein Feuer, das man nach Beschäftigung zu hören be-

Bad Wildbad

Spieleabend des RSB-Lagers „Alblandsbühne“. Wir lassen hier den versprochenen Bericht über die gemühten Stunden folgen, welche die Mannschaft des RSB-Lagers am letzten Samstag im vollbesetzten Kurpark bei. Nach einem Kanarenruf folgte eine kurze Begrüßungsansprache des Lagermannschaftsführers Dieter Reiber aus Stuttgart, unter dessen fester Leitung eine geschmackvoll ausgestaltete und gut eingeleitete Vortragsfolge zügig durchgeführt wurde. Zahlreiche junge Künstler lebten sich mit großer Begeisterung an um Bürgern Wildbads, Kurgästen und Soldaten Kroßhimm zu bringen, wie der Lagermannschaftsführer in seiner Begrüßungsansprache verkündigte, und um für das Rote Kreuz einen namhaften Betrag zu erzielen. Eine kurze erhebende Feldpredigt schloß sich an. Wir haben und hörten meist bei- reiche Darbietungen: England, ein Spiel in zwei Bildern (nach eigener Idee) — 15 Minuten Sport — das Singpiel „Der verkannte Gott“ — die Parodie „Wenn ich groß bin, liebe Mutter...“ — lustige Lieder — ein Kurzspiel „Alle beide, Herr General“ — Lieder und lustige Skizzen („Von Wein zum Schnobalbande“) — ein Theaterstück „Verhängnis in Wildbad“ — Lieder, zweistimmig mit Akkordeonbegleitung — Standbild im Park (ein kleines Spiel) — Schlußlied „In meiner Heimat, da blüht die Rose“. — Zwischen einigen Darbietungen und als Begleiter von Redern zeigte ein Schüler gute Beherrschung des Akkordeons. Dankerfüllt und begeistert gaben viele Besucher beim Verlassen des Saales eine Spende für das Rote Kreuz. Wie wir erfahren, besteht die Absicht — vielseitigem Wunsch entsprechend — in ca. 14 Tagen Wildbad und besonders unsere Verwundeten mit einer solchen Darbietung zu erfreuen.

Neue Schwerbeschädigten-Ausweise

Ab 1. April wurden für die Schwerkriegsbeschädigten und die ihnen Gleichstehenden neue Schwerkriegsbeschädigten-Ausweise eingeführt. Die Ausweise berechtigen: Zum ermäßigten Eintritt bei kulturellen Veranstaltungen; zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen; zur Benutzung der Abteile für Schwerkriegsbeschädigte im Eisenbahnverkehr; zur Benutzung der 2. Wagenklasse mit Fahrkarte 3. Klasse bei Eisenbahnfahrarten, wenn durch ein Zeugnis eines Arztes des Versorgungsamtes nachgewiesen ist, daß der auf der Kriegsdienstbeschädigung beruhende körperliche Zustand des Beschädigten die Benutzung der 2. Wagenklasse erfordert; zur unentgeltlichen Beförderung des händigen Begleiters oder Führerhundes bei Eisenbahnfahrten, Kabinen mit Kraftposten, im Straßenbahnverkehr, ferner zum ermäßigten Eintritt für den händigen Begleiter bei kulturellen Veranstaltungen, falls nach dem Zeugnis eines Arztes der zuständigen Versorgungsbehörde ein händiger Begleiter notwendig ist; zur unentgeltlichen Beförderung im Straßenbahnverkehr, wenn der Beschädigte eine Erwerbsminderung von mindestens 70 v. H. erteilt hat oder ein Verkehrsgeld (bei Beschädigten, die nach dem Reichsarbeitsdienstverordnungsgegesetz oder der Personendatenverordnung verortet werden, außerdem Verkehrsgeldzulage) der Stufe III oder IV bezieht. Die Ausweise werden auf Antrag von der für den Wohnort des Beschädigten zuständigen Versorgungsstelle ausgestellt. Die alten Ausweise zur Eintrittskartenvermittlung bei kulturellen Veranstaltungen, zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen, zur Benutzung der 2. Wagenklasse und des Abteils für Schwerkriegsbeschädigte verlieren mit Ablauf des 30. Juni 1944 ihre Gültigkeit; sie sind bei der Ausstellung der neuen Ausweise zurückzugeben.

Gautagung in Weizingen

Schulungsträfte der Partei für neue Aufgaben gerüstet
RWB. In der vergangenen Woche fand auf der Gaule der NSDAP in Weizingen eine Tagung der Gauleitungsstelle für Schulung der gesamten Bewegung statt, an die sich eine Arbeitsgemeinschaft der Kreis- und Schulungsleiter unserer Gaule anschloß. Die Teilnehmer besaßen eine Reihe hochinteressanter und für ihre Arbeit sehr wertvoller Vorträge zu Gehör. Der Oberkreisleiter im Einleitungsabteil des Reichsleiters Rosenfeld für die besetzten Gebiete, Dr. Wunder, zeigte auf Grund seiner Beobachtungen und Erfahrungen die Theorie und Praxis der Raubüber des Sowjetlandes zur Vorbereitung ihrer Völker auf. Präsident Dr. Kleinöhl behandelte überaus eingehend die Vererbung der geistigen Eigenschaften und Pp. Dr. Käppler führte in eindringlicher Weise die Gefahr der volkshygienischen Lage vor Augen und wies den Weg zu ihrer Bekämpfung. Zum Abschluß gab der Gauleitungsleiter, Hauptvereinsleiter Dr. Rietz, einen Überblick über den Stand unseres Kampfes und vermittelte den Kreis- und Schulungsleitern wertvolle Anregungen.

tam, war immer das gleiche: Keine, trübe Fragen, ein Zeichen und Gestaltlein wie bei Rinderpölen.

Der mit ihr sprach, war anders. Er schien, so wie sie, nur zufällig hier zu sein. Sein Lächeln war wie Sonne und sein Wort war frei und ungebunden.

„Sie sind mir noch die Antwort schuldig, liebes Fräulein“, sagte der Fremde ihr aufgedrehtes Herz. Hannelore blühte ihm offen an: „Ich kann mich nicht laut über etwas freuen. Und ich finde es hier ein wenig langweilig. Es ist nicht das, was man möchte.“ Er hörte aus ihr eine Sehnsucht, die auf Erfüllung wartete. Sie schenkte ihm eine verjüngerte Blüte an fremden Sträußern. Als die Nacht ausstieg und Hannelore aus Helmgängen drückte, legte er ihr den Mantel um. „Wenn Sie gestatten, werde ich Sie herbringen, liebes Fräulein. Mein Name ist Hans Dorthelm“, stellte er sich ihr vor.

„Und ich heiße Hannelore Eger“, gab sie schon vertraulicher zurück. Als sie seinen Blick begegnete, sagte sie aus ihrer glühenden Verlegenheit eine große Lüge: „Jetzt ist es doch noch schön geworden.“ Das schwante sie nur dummes Zeug? In verlegener Unsicherheit küßte sie die Handfläche über die schmalen Gelenke und freute immerzu das dünne Leder glatt. Diese Glaces waren ein Geschenk ihrer Patin und vielleicht das Kostbarste, was Hannelore an äußeren Gütern besaß.

Was schienen die Paternitäten durch die Bäume. Die Dunkelheit umhüllte ihre beiden Gestalten. Eine süße, einschmeichelnde Melodie durchklang die Nacht. Noch sprach sie gebannt und stehend. Er wird mich ruhig langweilig finden, dachte sie bei sich, hätte aber trotzdem nichts zu erzählen gewußt. Ob er die anderen Frauen auch so lieb anblickt und gut zu ihnen ist, fragte sie sich. Sie kennt nur keinen Namen und ist doch dort hingekommen, wo sie immer zu sehen träumte: am Begrab der Erfüllung.

„Man sollte Sie eigentlich ausjagen, daß Sie mit Ihrer Jugend nicht besser umgehen“, hielt er gültig. „Warum laufen Sie dem Leben so früh schon davon? Wissen Sie nicht, daß es Sie trotzdem suchen wird?“ Sie schweig, denn mit seinen Worten wuchs ihre innere Bedrängnis. Er ging darüber hinweg. „Schauen Sie sich genau um und wenn Sie leben, Sie gewinnen aus einer Stunde Innern Wert oder sonstige Schönes, gehen Sie dem nicht aus dem Wege. Oder haben Sie Angst davor? Das Leben, mein Kind, soll man lieben und nicht fürchten.“ Er entwand eine Pause, die schwerer war wie rätselhaftes Einsamkeit. „Ja, ja“, neigte er sich Hannelore zu. „Sie sollen jung sein. Es gibt

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 21.25 Uhr bis morgen früh 5.54 Uhr
Mondaufgang 5.43 Uhr Monduntergang 17.20 Uhr

Aufheben und nicht wegwerfen!

Wie viele Menschen gab es, die auf die Duitungen über irgendeinen gefauten Gegenstand wenig Wert legten und sie schloß wegwarfen. Wie viele aber haben ihre Achtsamkeit diesen Dingen gegenüber beweisen müssen, wenn sie jetzt einen Nachweis für die Bezahlung von Rechnungen erbringen müssen oder diese ihnen den Erwerbpreis für einen gefauten Gegenstand oder eine Ware liefern konnten. Die Kriegszeit bringt es mit sich, daß auch einmal in Geschäften — sei es nun durch ein entschuldbares Versehen infolge Einstellung ungeschulter Hilfskräfte oder sei es aus irgendeinem anderen Grund — der Vermerk über die Bezahlung einer Ware verloren geht. In diesem Fall wird man sich eine weite Rechnung ausstellen lassen. Denn jede Duitung sollten wir uns sorgfältig aufbewahren. Wir sparen uns bei der Bezahlung unseres Rechts viele unnötigen Auseinandersetzungen, wenn wir eine Duitung vorlegen können. Und gerade jetzt, im Hinblick auf die feindlichen Terrorangriffe, ist dem Aufbewahren von Duitungen aller Art erhöhte Beachtung zu schenken. Ohne Schwierigkeiten können wir dann, falls wir selbst einmal geschädigt werden, den Wert oder die Bezahlung eines Gegenstandes nachweisen.

Kriegsweltkampfschießen des NSKK

Der Korpsführer der NSKK, Erwin Kraus hat im vergangenen Jahr grundsätzliche Anordnungen erlassen, um das Schießen im NSKK auf breitere Grundlage zu stellen und den Schießsport besonders zu fördern. Im Verlaufe hierzu tritt das NSKK neben der Durchführung seiner sonstigen jährlichen Kriegsweltkampfschießen an, das sich bis in den August hinein erstrecken wird. Ermittelt werden die besten Schießmannschaften bei den Motorhandarten und die besten Einzelschützen bis zur Ausrichtung der Korpsmeisterschaft. Der Schwerpunkt wird auf den Mannschaftsweltkampfschießen gelegt. Die besten Mannschaften werden mit Urkunden, die besten Einzelschützen zusätzlich mit besonderen Schießabzeichen ausgezeichnet werden. Damit bringt das NSKK als schließliche Gliederung der Partei in großangelegten Schießwettkämpfen den unbedingten Bekehrten seiner Männer zum Ausdruck.

Ein voller Erfolg

Das Wehrwischen des deutschen Volkes
Das Wehrwischen des deutschen Volkes, das unter Führung der SA in allen Ecken des Reiches stattfindet, weist außerordentlich starke Beteiligung auf. Obwohl es erst vor zwei Wochen angefangen ist, kann ihm schon heute ein voller Erfolg vorausgesagt werden. Die Fülle der Meldungen beläuft sich eindrucksvoll die geschlossene Wehrbereitschaft der Heimat. Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann, wohnt dieser Tage im Bereich der SA-Gruppe Donau in einigen Standorten dem Wehrwischen bei und zeichnet die erfolgreichen Teilnehmer durch Anerkennungsurkunden aus.

Ausgabe von Fleischschmalz

Die Lebensmittelverteilung vom 1. bis 28. Mai
Die Lebensmittelrationen der getrenntartig laufenden 61. Zulassungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch in der kommenden 62. Zulassungsperiode vom 1. bis 28. Mai 1944: In der Fettverteilung treten dadurch Veränderungen ein, daß die über 14 Jahre alten Inhaber der Reichsfleischkarten an Stelle von 62,5 Gramm Speck oder Schmelzerohstoff nun 30 Gramm Schweinschmalz 62,5 Gramm Butter mehr erhalten. Die Butterration erhöht sich dabei bei den über 18 Jahre alten Normalverbraufern auf 500 Gramm, bei den Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren auf 675 Gramm. Inhaber der W-Karten erhalten ebenfalls 500 Gramm Butter unter entsprechender Herabsetzung der Margarine- und Käse- und Fleischschmalz- und Butterrationen auf die Verhältnis von 80:100 Fleischschmalz, also z. B. auf den Fleischschmalz über 90 Gramm Butter 112,5 Gramm Fleischschmalz. Die Ausgabe erfolgt nur durch den Fleischer oder in Geschäften. Bezugsabnahme über Butter, Fleischschmalz und Käse, Verbelegung von Fleischschmalz ist nicht erforderlich. Die unveränderte Ration an Fleischschmalz wird in voller Höhe in Getreideabmessen verteilt. Die Zuteilung von Kartoffelstärkezeugnissen erfolgt in der 62. Zulassungsperiode. Der Ausgleich für die weglassene Ration an Kartoffelstärkezeugnissen erfolgt in Teigwaren.

Radium im Müll wiedergefunden. Im Radiologischen Institut in Groningen wurde kürzlich, zur allgemeinen Unterrichtung festgestellt, daß 30 Milligramm Radium, die Hälfte des gesamten Bestandes der Anstalt, verschunden waren. Die sofortige Untersuchung ergab, daß das Radium verheerlich zusammen mit Verdunststoffen in den Müll gewandert und mit ihm abgefahren war. Mit Hilfe eines sogenannten Geiger-Apparates konnte man tatsächlich alsbald das Vorhandensein von Radium feststellen. Nach insgesamt zwölf Stunden Suchen in den Schutt wurden die drei Röhren mit Radium gefunden. Angesichts des überaus hohen Wertes dieses Elements hat sich diese Räube gelohnt.

Menschen, die es nicht dürfen. Aber zu denen gehören Sie bestimmt nicht. Wissen Sie, wie Sie es am besten machen?“ und er wies lächelnd auf die langen, dünnen Schatten, die vor ihren Schritten herliefen, man stellt den Fuß darauf, zwingt das Durste nieder und geht darüberhin das Felle stufen.“

Hannelore wußte nichts darauf zu antworten. Sie kam sich so nichtig und trübe vor. Was Dorthelm in die Stille sprach, lebte weiter und war kein zufälliges Geräusch. „Es werden Stürme kommen“, hörte sie ihn sagen, „aber Kämpfe werden den Menschen groß und formen ihn. Ein Ziel darf man nicht mühselos erreichen, das löst nur Schwächlinge. Die überstandenen Gefahren und überwundenen Hindernisse lassen erst die letzten Kräfte in uns leben.“

Die Parkallee nahm die Stimme eines vertriebenen Baues auf, das an ihnen vorüberging. „Sie sind wohl sehr einsam?“ forschte Dorthelm.

„Einsam? Eigentlich schon.“ Hannelore war froh darüber, daß sie die seltsame Umklammerung in ihr zu lösen begann. Es war ihr vor dem eigenen Schwelgen dange geworden.

„Das ist nichts für Sie“, meinte er. „Einsamkeit ist für Sie, die die Vernunft dazu verbannt oder die an Jahren weit voraus sind. Sie gehören vorüberhand dem Leben.“ Aus einem offenen Fenster drang behender Streit. Als schlug ein Hammer auf Eisen, so lang es. Es tat in den Ohren wehe. „Hören Sie, vermutlich der Kampf zweier Geschlechter? Sie verstehen das Leben nicht, sonst würden Sie es anders nützen und sich nicht quälen. Was sind Jahre eines Besamenseins? Und wie bitter wirkt oft ein „zu spät“. Woran denken Sie jetzt?“

Sie hatte ihm aufmerksam zugehört. Und als dürfte sie ihr heimlichstes, selbst Ungefahrendes nicht preisgeben, wußte sie seiner Frage aus und sagte nur: „Ich habe nichts Bestimmtes gedacht. Ich hab nur in die Sterne da oben schauen müssen.“

„Und ich glaube, Sie haben sogar sehr Vieles gedacht. Warum belügen Sie mich?“ Er nahm ihre Hand in die seine und blieb stehen. „Kind, ich liebe Sie auf einer gefährlichen Stufe. Sie erwarten dort in verkommenem Art ihr Glück. Und wie oft hat man erlebt, daß die tiefsten Menschen am leichtesten fielen. Mir ist bange um Sie.“

Hannelore entzog ihm daraufhin ihre Hand. Wer gab diesem Fremden das Recht, ihre reinen Gefühle herabzuwürdigen? Sie wußte nicht fallen und stünde sie auf schwindelnd hoher Stufe. Obwohl es sie schmerzte, was er gesagt, ließ ihm ihr Herz dennoch zu.

Fortsetzung folgt

Wichtig für Betriebsführer!

Stuttgart, 18. April. Die Lohnparagrafen für Arbeiter und Angestellte aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Serbien und Ungarn sind seit 1. März 1944 bei der Deutschen Bank, Filiale Stuttgart, als der zuständigen Lohntransferstelle einzuzahlen oder an diese Stelle zu überweisen. Dieser Lohntransferstelle sind alle Überweisungsdrücke „A“ und „B“ einzureichen.

Der im Zusammenhang mit den Lohnüberweisungen ausländischer Arbeitskräfte aus den vorkriegs ausgeführten Ländern notwendige Schriftwechsel ist ausschließlich mit der Deutschen Bank, Filiale Stuttgart, zu führen. Dort können die Einkassieren auch sämtliche erforderlichen Vorbehalte für die Lohnparagrafenüberweisung erhalten.

Tödlicher Maschinenunfall

Auf der Eisenbahnstrecke Saarbrücken-Koblenz ereignete sich auf der Fahrt durch die Gegend bei Hückingen ein tödlicher Unfall. Während der Fahrt durch einen Tunnel wurde aus einem Abteilfenster eine leere Flasche geworfen, die prallte zurück und zertrümmerte das Fenster eines anderen Abteils. Durch die Scherkräfte wurde ein Reisender die Schiene am Hals geschnitten. Trotz sofortiger Hilfe zweier Ärzte konnte der Schwerverletzte nicht mehr gerettet werden.

Tödlicher Unfall

Niedersteinbrunn i. B., 18. April. Der 14 Jahre alte A. Nigart geriet aus bisher noch ungeklärten Umständen unter die Räder eines Wagens und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

Der längste Titel von ehedem. Höher als Titel und Herkunft werden mir heute die Leistung eines Menschen. Das Wort vom „Wohl der Arbeit“ hat vor allem in diesem Krieg seinen tiefen Sinn und seine volle Geltung erhalten. In der sogenannten guten alten Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm, hatte man eine andere Einstellung gegenüber einem wohlhabenden und langen Titel. Damals handelte es sich um einen Titel, der dem Menschen, wie man um ein Titel nicht erwirbt, wenn wir lesen, daß um das Jahr 1810 ein sächsischer Beamter den bandwurmlängigen Titel „Ober-Steuers-Kalkulator und Brandschaden-Versicherungs-Anhalt-Buchhalter“ trug! Mit welcher Ehrfurcht mögen ihm alle Leute, die mit ihm zu tun hatten, begegnet sein! Und wieviel Tinte hat dieser arme Mann verschrieben, wieviel Schwelch bei jeder Namensunterschrift vergossen, was es damals doch Brauch, unter den Namenszug den ausführlichen Titel zu setzen. Ja, man hatte ehedem eben noch viel Zeit...

Sondermarke zum Geburtstag des Führers

Der Reichspostminister gibt zum 56. Geburtstag des Führers eine Sondermarke zu 54 + 90 Pf., nach einem Entwurf des Kunstmalers Gottfried Klein, München, unter Verwendung eines Bildnisses des Reichsbildberichterstatters Prof. Heinrich Hoffmann heraus. Die 29,5-38,5 Millimeter große Marke hat roten Farbton und ist in der Reichsdruckerei Berlin in Bogen zu 50 Stück hergestellt worden. Der Zuschlag fließt dem Kulturfonds zu.

Die Marke wird vom 14. April an bei den Postämtern bis 15. Juni 1944 vorrätig gehalten.

Die niederträchtigen Schuldner / Von Alex Schmalfuß

Das gestrige Vortragskolloquium hat schwere Stunden und anstrengende Stunden hinter sich. In ihrer Schale nämlich habe etwas nicht geklappt. Ein Unwohlstand war aufgetreten und mit der Wurzel ausgetreten.

Es begann damit, daß eines Tages der Herr Studienrat Kastrupke beim Kontrollbüro auf keine Taschenrechner feststellte, es habe fünf Minuten zu früh geschickt. Nun, das mochte hingehen, Taschenrechnern können sich ja irren. Aber die Unkorrektheit wiederholte sich folgenden Tages, wie der Studienrat auf seiner peinlich genau auf die Normalzeit gestellten Uhr feststellte. Einem Tages sprach er daher im Konferenzzimmer während der großen Pause über seine Wahrnehmung. Die Älteren Herren Kollegen nahmen die Mitteilung so wichtig, wie sie genommen werden sollte. Man werde, hieß die Verabredung, von nun ab jeder für sich die Kontrolle machen. Aber die Angelegenheit verzwickte sich, weil es nächstmal auf die Minute pünktlich klingelte.

Man sprach zunächst nicht weiter über das, was sich ereignet oder vielmehr nicht ereignet hatte. Herrn Kastrupke indessen hatte der Ehrgeiz gepackt, den Beweis für seine Behauptung zu erbringen. Und schon am Tage darauf hatte er Glück: es klingelte wieder um einige Minuten zu früh. Erneut kam es zu einer Vereinbarung, und als die nächste Unterrichtsstunde ausgeschrieben wurde, keilten die Herren übereinstimmend fest, daß der Schuldner zu rufen sei. Der nämlich hatte das Amt zu verlassen, durch einen Druck auf den Klingelknopf in seiner Pächterstube den Schah jeder Unterrichtsstunde zu verkünden.

Nun muß vorausgeschickt werden, daß der Schuldner kein vor einem Richter stand. Seit vielen Tagen schickte es, bevor er pünktlich auf seinen Klingelknopf gedrückt hatte. Er hatte bisher nicht bemerkt, daß er eine Meldung über diese Wahrnehmung zu machen, weil er sich nicht den Vorwurf einer Unachtsamkeit einhandeln wollte. Punkte Würde mußten ihm Hand im Spiele haben, und in dieser Rücksicht wurde der Knopf gedrückt, als er mit seiner Frau das Kaffeehaus betrat. Als man den Herrn nun zum Herrn Oberstudienrat überließ hatte, schied der Schuldner aus dem Konferenzraum. Er hatte sich das Dörfchen einer Anstaltskellnerin, einer Artzige erworben, die er beharrlich, selbst klingelnd zu haben. Ja, aber zu früh, ledigmal um ein paar Minuten zu früh haben Sie es nicht!“, lautete der Direktor verärgert. „Verlassen Sie Ihren Dienst! Nichts!“, lautete die Antwort.

Besteht kein der Schuldner in den Stuhl seiner Hörnerstube. Es war ihm in seinem Leben zum ersten Male geschehen, daß er eines Verhältnisses gewarnt wurde. Während er noch über die Unkorrektheit im menschlichen Dasein nachdachte, schrie die ein schrilles Klingeln auf. „Verflucht!“ — entfuhr es ihm. Es hatten doch noch volle fünf Minuten zu verbleiben, bevor er auf den Knopf hätte drücken müssen. Wörtlich, oberflächlich sah, schickte er auf die Tafel mit dem Klingelknopf und dann auf seine Hand. Bei allen guten Willen — er war es nicht, der geklingelt hatte, und doch hatte es geklingelt.

Natürlich stiegen oben in den Klassenräumen die Herren Studienräte ihre Taschenrechner, und der Herr Oberstudienrat tat es auch. Darauf kam eine neue Befragung des Schuldners zum Chef und ein ebenfalls frohlockender Empfang als beim ersten Mal. „Sie scheinen sich Schere mit uns erlauben zu wollen, aber solche Scherze werden Ihnen verzeihen.“ lautete der Schlußsatz. „Sie sind vom Amt suspendiert, das Erforderliche werde ich am zuständigen Stelle veranlassen.“ Der Schuldner murmelte klein-

laut, daß es weder diesmal noch vorher zu früh, daß er überhaupt nicht geklingelt habe. In seinem Zorn überhörte der Direktor diese Entschuldigung. Nun hätte es eigentlich auffallen können, daß sich schon ein paar Tage vorher ein neuer Bewerber für den noch gar nicht ausgeschriebenen Posten des Schuldners eingestellt. Da er einen bemerkenswert schuldigen Eindruck machte und sich auch in die wichtige Funktion des Stundenklingelns einzuführen schien, nahm man ihn in den Dienst.

Währenddessen grübelte der abgesetzte Schuldner über sein unbedeutendes Mikroskop. Schließlich endete das Grübeln bei einem niederträchtigen Plan, der langsam in ihm reifte. Da war doch, überlegte der Gemächter, beim Schalldreht in Keller noch ein zweiter Klingelknopf, mit dessen Hilfe sich das ganze Schallsystem in Tätigkeit setzen ließ. Wie nun, wenn...? Zwischen Überlegung, Planung und Tat verstrich einige Zeit. Einem Tages klappte der abgesetzte Schuldner durch das dunkle Kellerfenster, bis er jenen Klingelknopf ertastet hatte. Es war nicht schön, was er vorhatte. Er war sich selbst darüber im Klaren. Aber nun gab es kein Zurück mehr. Mit klopfenden Herzen wartete er, bis es fünf Minuten vor der Zeit war, zu der der Kollege oben im Hörnerzimmer zu rufen sollte. Der sollte Augen machen und die Ohren spitzen. Und dann war es ja weit: fünf Minuten vor Schluß der Unterrichtsstunde! Jagdhaft wühlte er sein Gewissen um, aber doch mit diabolischer Freude fuhr die Hand zum Klingelknopf. „Meine Herren“, lautete kurz darauf der Herr Studienrat Kastrupke im Konferenzzimmer, „es ist jedoch wieder zu früh geklingelt worden.“ Auch das gestrige Kolloquium mit dem Herrn Oberstudienrat an der Spitze hatte das festgestellt. Selbstverständlich hatte der neue Schuldner vor dem gestrigen Chef zu erscheinen. Die ihm gemachten Vorhaltungen waren nicht weniger unfaßlich, als die, die sein Vorgänger bekommen hatte. Wie es kommen mußte, kam es auch hier, und — vor dem Oberstudienrat konfrontiert — leugnete die beiden Schuldner das Geschehen ab, daß sie sich gegenseitig um dem Amt geklingelt hatten. Eine Niedertracht auf Gegenseitigkeit war es gemeint. Zweck hatte der Zweite den Ersten und daß der Erste den Zweiten verjagt, wobei sie sich unabhängig voneinander des gleichen Klingelknopfes im Keller bedienten.

Nur der Großzügigkeit des Vortragskolloquiums war es zu danken, daß die Sache mit dem Klingeln nicht an die große Glocke kam. Nach vielen Ermahnungen wurde der alte Schuldner wieder ins Amt genommen. Der Sorge pünktlichen Klingelns wurde er übrigens enthoben, weil ein Elektriker mittels weniger Handgriffe das Klingelsystem automatisierte und damit menschlicher Niedertracht entrückte.

Die größte Umwälzung auf dem Gebiete des Buchwesens brachte die Erfindung der Druckkunst. 1461 wurde das erste Buch in deutscher Sprache gedruckt. Im Jahre 1500 erschienen 80 Bücher, 1518 waren es schon 150, 1520 570, 1524 900. Luthers Werke zu verlegen, war das beste Geschäft, das im Buchhandel bis in die Neuzeit hinein gemacht wurde. Allein der Drucker Just in Bittenberg verkaufte von 1534 bis 1546 100.000 Exemplare der Gelamtausgabe der Bibelübersetzung. Kauf- und unerlaubte Nachdrucke waren wie im alten Rom an der Tagesordnung. Auch Schatzkammern, so noch Goethe und Schiller haben unter dieser Schutlosigkeit des geistigen Eigentums leiden müssen. Leistung war der erste, dem es gelang, von seiner Feder zu leben. Bis dahin mußten die Schriftsteller entweder eigenes Vermögen oder reiche Gönner haben. Es gab Zeiten, da jedes Kapitel eines Werkes einem anderen dieser Gönner gewidmet wurde.

Calmbach, den 20. April 1944
Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber guter Mann, der treubesorgte Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn
Unteroffizier Fritz Zündel
im Alter von 40 Jahren den Heldentod für uns alle und seine liebe Heimat starb. Sein Leben war Arbeit und Sorge für die Seinen. Nun ruht er in fremder Erde von uns unversehrt.
Die tiefbetrübte Gattin **Emma Zündel**, geb. Proß mit Kindern **Gerda, Franz und Margot**. Die Eltern **Fritz Zündel** und **Frau, geb. Barth**. Die Geschw. **Luise Rau**, geb. Zündel mit Gatten u. Sohn **Werner**; **Walter Zündel**, Uffz. z. Zt. Wehrmacht mit Familie; **Ludwig Zündel**, Kraftfahrer mit Familie; **Oberfunkmeister Willi Zündel** mit Familie, Giebelstadt. Die Schwiegereltern **Christian Proß** mit Frau und allen Anverwandten.
Trauergottesdienst am Sonntag, 23. April, nachmittags 2 Uhr.

Waldrennach, 18. April 1944
Baar, Kreis Inpoldstadt
Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der herrzensgute Vater seines Kindes, mein lieber Sohn, Bruder und Enkel, unser Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe
Feldwebel Otto Krauth
Sturmgeschützführer, Inhaber versch. Auszeichnungen, im Alter von 27 Jahren nach 7jähriger Dienstzeit seiner schweren Verwundung am 14. März in einem Kriegslazarett im Osten erlegen ist. Allzufrüh ist er seinem Vater im Tode nachgefolgt. Wer unseren lieben Otto kannte, weiß, was wir verloren haben.
In unfaßbarem Schmerz:
Die Gattin: **Rezi Krauth**, geb. Lutz mit Kind **Marga**. Die Mutter **Klara Krauth Wwe.**, geb. Adam. Der Bruder **Max Krauth** mit Frau. Der Großvater **Johann Krauth**, Zimmermann. Die Schwiegereltern **Michael Lutz** mit Frau, sowie alle Anverwandten.
Gedächtnisfeier Sonntag, 23. April, nachm. 1/2 2 Uhr in der Stadtkirche in Neuenbürg.

Rotenbach Conweiler, 20. April 1944
Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter **Luise Merkle Wwe.**, geb. Scheerer sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank. Besonders Dank auch dem Herrn Pfarrer für die tröstenden Worte, sowie all denen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Langenbrunn, den 20. April 1944
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen **Jakob Wankmüller** danken wir herzlichst. Besonderen Dank der lieben Schwester **Helene**, dem Herrn Pfarrer, dem Leichenchor, dem Kriegerverein, für die Kranz- und Blumen Spenden und all denen, die ihm das letzte Geleit gaben.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Calmbach, den 20. April 1944
Unser lieber, braver Sohn, Bruder, Enkel und Neffe
Eugen Barth
Soldat in einem Füsilier-Bataillon
gab sein junges Leben für sein geliebtes Vaterland. Kameraden haben ihn fern der Heimat zur ewigen Ruhe gebettet.
In tiefem Schmerz:
Familie **Emil Barth**, Gartenmeister und alle Verwandten.
Trauerfeier Sonntag den 23. April, nachm. 2 Uhr.

Waldrennach, 19. April 1944
Nach überaus glücklichen Urlaubstagen erhielten wir die unfaßbar schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein guter Bruder, Enkel und Neffe, mein lieber Bräutigam
Walter Schmid
O'gefr. in einem Gren.-Regiment
Inh. verschiedener Auszeichnungen bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 15. Jan. im Alter von nahezu 25 Jahren für seine Liebe in der Heimat den Heldentod starb.
Die Scheidungstunde schlug zu früh. Doch Gott der Herr bestimmte sie. Nun ruhe sanft, du edles Herz. Du hast den Frieden, wir den Schmerz.
In tiefer Trauer:
Die Eltern **Paul Schmid** und **Frau Elise**, geb. Ziegerer. Die Schwester **Nelly Schmid**. Die Großeltern **Ludwig Ziegerer** und **Frau Marie**, Engelsbrunn. Die Braut **Lore Stoll**, **Eugen Stoll** und **Frau Luise** und alle Anverwandten.
Trauerfeier Sonntag 23. April, nachm. 1.30 Uhr in der Stadtkirche in Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.
Am Samstag den 22. April 1944 findet um 19 Uhr eine Hebung statt.
Der Wehrführer.
Mütterberatungstunde in Neuenbürg
Freitag den 21. April 1944, nachm. 3.30 Uhr im NSB.-Heim

Wilbad.
Der Hauptversammlung findet am Samstag den 22. April 1944, 20 Uhr im Schwarzwaldbhof statt. Hierzu werden die Mitglieder freundlich eingeladen.
Der Vorstand.
Feldrennach.
Warne
hiebt jedermann vor Verbreitung umgehender Gerüchte über meine Person, da ich sonst gerichtl. vorgehe.
Ludwig Brodbeck.

Calmbach, den 20. April 1944
Unser lieber, braver Sohn, Bruder, Enkel und Neffe
Eugen Barth
Soldat in einem Füsilier-Bataillon
gab sein junges Leben für sein geliebtes Vaterland. Kameraden haben ihn fern der Heimat zur ewigen Ruhe gebettet.
In tiefem Schmerz:
Familie **Emil Barth**, Gartenmeister und alle Verwandten.
Trauerfeier Sonntag den 23. April, nachm. 2 Uhr.

Waldrennach, 19. April 1944
Nach überaus glücklichen Urlaubstagen erhielten wir die unfaßbar schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein guter Bruder, Enkel und Neffe, mein lieber Bräutigam
Walter Schmid
O'gefr. in einem Gren.-Regiment
Inh. verschiedener Auszeichnungen bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 15. Jan. im Alter von nahezu 25 Jahren für seine Liebe in der Heimat den Heldentod starb.
Die Scheidungstunde schlug zu früh. Doch Gott der Herr bestimmte sie. Nun ruhe sanft, du edles Herz. Du hast den Frieden, wir den Schmerz.
In tiefer Trauer:
Die Eltern **Paul Schmid** und **Frau Elise**, geb. Ziegerer. Die Schwester **Nelly Schmid**. Die Großeltern **Ludwig Ziegerer** und **Frau Marie**, Engelsbrunn. Die Braut **Lore Stoll**, **Eugen Stoll** und **Frau Luise** und alle Anverwandten.
Trauerfeier Sonntag 23. April, nachm. 1.30 Uhr in der Stadtkirche in Neuenbürg.

JHR OPFER VERPFLICHTET!
HAUSSAMMLUNG AM 23. APRIL
Für Angestellte auch zwei Doppel- sowie ein Einbettzimmer bis November zu mieten.
Staatl. Badhotel Wildbad O. Süptner.

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht weniger alles, sondern alles ganzzug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.
DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN

Höfen a. Enz, den 20. April 1944
Geb. 18. 6. 1910 Gef. 9. 3. 1944
In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen traf uns die noch unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, der treubesorgte Vater seines Kindes, mein lieber Bruder, unser Schwager und Onkel
Arthur Großmann
O'gefr. in einer Panz.-Aufkl.-Abt.
nie mehr zu uns zurückkehrte. Nach 23jährigem Einsatz im Osten ließ er sein Leben getreu seinem Fahnenfeld für die Heimat u. seine Lieben.
In tiefem Schmerz:
Gertrud Großmann, geb. König mit Kind **Ilse** und Anverwandten.
Trauerfeier Sonntag den 23. April, vormittags 9 Uhr im Rathaus.

Wildbad, den 20. April 1944
Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben **Andreas Geiger** sagen wir allen, insbesondere der Belegschaft der Papierfabrik, dem Herrn Stadtpfarrer und der Arbeitstront herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwertragsbeschädigter sucht ein Damenfahrrad zu kaufen.
Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.
Wach bei jeder Tablette Silphoscalin
Ist man dran denken
daß zur Herstellung von Heilmitteln viel Rohle gebraucht wird. Deshalb nicht mehr Silphoscalin nehmen und nicht öfter als 6 bis 8mal täglich verlangen! Vor allem aber, sobald nur kann, wenn es unbedingt nötig ist. Wenn alle dies ernstlich befolgen, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken, und zugleich nicht zu spät die

Wer tauscht 2 Zimmerwohnung mit Küche in Neuenbürg?
Angebote unter Nr. 894 an die Enztäler-Geschäftsstelle.
Gesucht
wird von größerem Industrie-Werk in Württemberg ein gebrauchter aber noch voll einsatzfähiger
Elektromotor
mit 21 PS-Leistung, 930 U/Min., 220/380 V Wechselstrom.
Angebote unter Nr. 847 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Tavole: Spact Kohle!
Carl Bühler, Konstanz.
Fabrik pharm. Präparate.

Größeres Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn
Lagerplatz
offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten.
Angebote unter Nr. 854 an die Enztäler-Geschäftsstelle.
Suche leeren Raum
für Möbel unterzustellen.
Angebote unter Nr. 100 O. St. an die Enztäler-Geschäftsstelle.